Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition: Hamilton St., Regina, Sask. Telephon 657. P. O. Box 452.

Abonnementspreis:
In Canada $1.00
In den Vereinigten Staaten $1.50
In Europa $2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Samstag Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Editorielles.

„Uebertriebener parteipolitischer Eifer" — so nennt der anglikanische Bischof Perkins von British Columbia die Handlungsweise des Schurken, der seinerzeit das Telegramm Borden's fälschte.

Es war zur Zeit der Dominion-Wahlen. Die politischen Wogen gingen hoch. Mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln versuchten beide Parteien des Volkes Gunst sich zu erwerben.

In British Columbien war die asiatische Einwanderung die alles andere in den Schatten stellende Frage. Die Partei, die sich verpflichten würde, die Asiaten von British Columbien's Küsten fernzuhalten, mußte den Sieg erringen.

Keine Partei durfte und konnte das aber tun. Vertragsbestimmungen und Erwägungen der Weltpolitik standen diesem im Wege: Parteiklepper und Stimmenzutreiber haben wohl auf beiden Seiten ihr bestes versprochen. Aber die Parteiführer durften um keinen Zoll weitergehen, wie Borden in seinem Telegramm an den „Victoria Colonist" ging.

In diesem Telegramm ging er fast schon über die Grenze des Rationalen und Möglichen hinaus, indem er sagte: „Die konservative Partei ist für ein weißes Canada und den Schutz der weißen Arbeiter." Man konnte das natürlich drehen und deuteln, konnte ganz gut zwischen den Zeilen lesen. Konnte, ohne viel Einbildungskraft nötig zu haben, diese Worte dahin auslegen, daß die Konservativen eine Ausschließungspolitik gegen die Asiaten anwenden würden, wenn sie zur Herrschaft kämen. Und man muß annehmen, daß das Telegramm mit der Absicht gesandt wurde, um falsch ausgelegt zu werden und damit Stimmen zu fangen.

Das ist nicht sehr edel und schön. Aber in politischen Kämpfen wird ja zu oft nur darauf gesehen, ob etwas der Partei nützt. Ob's ehrlich, recht und offen ist — das ist oft nicht weiter von Belang.

Immerhin — das muß man festhalten — sagte das Telegramm nichts von Ausschluß der Asiaten.

In der Zeitung (Victoria Colonist) erschien das Telegramm aber mit folgendem Zusatz: („Die konserv. Partei ist) . . . „für absoluten Ausschluß der Asiaten."

Das war feistlich und tat denn auch seine Dienste. Mit großer Majorität stimmte British Columbien für Borden und seine Kandidaten.

Der Zweck war erreicht. Ob das Mittel gut gewesen, das war ja Nebensache.

Die Sache kam im Parlament zur Sprache. Herr Borden erklärte, der Abschnitt betreffs „Ausschlusses der Asiaten" komme nicht von ihm und sei eine Fälschung.

Es dauerte denn auch nicht lange, da kam ein von obengenanntem Bischof eingesandtes „Affidavit", worin er erklärte, daß ein Angestellter jener Zeitung aus „übertriebenem Parteieifer" das Telegramm gefälscht habe. Der Name des Missliebe Mann hat diese Sünde wohl liebe Mann hate diese Sünde wohl nicht auf seinem zarten Gewissen behalten können. Unter dem Beichtsiegel — der nicht gebrochen werden darf — hat er seine Schandtat dem Geistlichen mitgeteilt. Glaubt sich jetzt vielleicht aller Schuld und Sünde bar. Und ist doch ein Schurke. Und ein erbärmlicher Feigling dazu.

Hätte er wirklich Reue empfunden und wäre ein ganzer Mann, so hätte er seinen Namen bekannt geben lassen. Hätte gesagt: Ich habe das getan. Es tut mir leid. Ich erwarte meine Strafe.

So ist er ein Schurke. Und ein Feigling und Heuchler dazu. Hoffentlich wird der Kerl doch noch zur Rechenschaft gezogen werden können und einen gehörigen Denkzettel bekommen.

Das wäre besser und richtiger, als wenn man ihm einen „Job" gebe. Damit würde der gute Mann sein Gewissen besser reinigen und entlasten als durch eine heimliche Beichte vor dem anglikanischen Bischof. Und der Bischof konnte ihm doch wohl auch keine Vergebung versprechen. Vergebung ist bedingt durch wahre Reue. Diese ist aber erst dann vorhanden, wenn er offen bekennt und die Konsequenzen seiner Schurkerei auf sich nimmt.

Heuchelei ist noch schlechter, als eine politische Gemeinheit.

Ausland.

Deutschland.

— Nachdem die österreichisch-ungarische Regierung den 31. März als den letzten Termin genannt hat, bis zu welchem die Antwort Serbiens auf die kürzlichen Vorstellungen des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Forgach bei der serbischen Regierung erwartet wird, hält man eine wesentliche Wendung in der Balkan-Lage, bis sich die Frist ihrem Ende nähert, hier nicht für wahrscheinlich.

Graf Forgach hatte Serbien erstens mitgeteilt, daß seine Regierung nicht in der Lage sei, dem Parlament eine Erneuerung des Handelsvertrages vorzulegen, und hatte zweitens Oesterreich's zuversichtliche Hoffnung ausgedrückt, daß Serbien den Entschluß kundgeben werde, seine Politik in Bezug auf Bosnien und die Herzegowina zu ändern, sowie die Absicht, friedliche Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn aufrecht zu halten.

Im deutschen Auswärtigen Amt hält man eine friedliche Einigung zwischen Oesterreich und Serbien für wahrscheinlich, falls beide Länder direkt, ohne fremde Einmischung, verhandeln würden. Oesterreich's diesbezügliche Note wird offiziös als versöhnlich und nicht im Tone eines Ultimatums gehalten bezeichnet. Man ist augenscheinlich der Ueberzeugung, daß Rußland nicht in der Lage sei, Serbien's wegen einen Krieg zu riskieren, denn die innere politische Lage in Rußland sei so, daß man kein Garderegiment aus der Hauptstadt fortschicken und auch die anderen Garnisonen nicht wesentlich unter ihre jetzige Stärke reduzieren könnte. Man hält auch, falls Rußland einen Krieg bekommt, einen Aufstand in Russisch-Polen für wahrscheinlich, und dies alles würde ungeheure Ausgaben bedeuten, die den National-Bankerott nach sich ziehen müßten.

Auch Frankreich würde seine Zustimmung nicht dazu geben, daß Rußland einen Krieg riskiert, da so viel Millionen französischen Geldes in Rußland angelegt sind.

In politischen Kreisen Deutschlands gilt die Balkan-Lage als durchaus ungeklärt. Von einer der Regierung nahestehenden Persönlichkeit wird mitgeteilt, daß den Schlüssel zur Situation ausschließlich Rußland besitze. Dieses lenke Serbien unumschränkt. Die Politik des russischen Ministers des Aeußern Iswolski sei vielfach unversündlich. Daß er jedoch in der Duma gelegentlich der Forderung außerordentlicher Kredite für Armee und Marine eine aufreizende Debatte verhinderte, sei anerkennenswert. Ebenso müsse die rücksaltlose Besprechung der militärischen Ohnmacht Rußlands durch Duma-Mitglieder als ein entschiedenes Friedenssymptom bezeichnet werden. Die Aeußerung Iswolskis, daß eine Klärung binnen zwei Wochen erfolgen werde, also innerhalb der von Oesterreich-Ungarn für Verhandlungen mit Serbien gesetzten Frist, sei gleichfalls mit Befriedigung zu begrüßen.

Die sonstigen Verhältnisse aber seien höchst verworren und unklar, große Gefahren in sich bergend, die stündlich zunähmen, indem der Zündstoff sich mehre. Es sei eine Zweiteilung der serbischen Forderungen angängig. Oesterreich-Ungarn habe längst erklärt, falls die Mächte es wünschten, sei es einverstanden, daß über die Frage der Adria-Bahn in einer Konferenz diskutiert werde. Es bestehe allein auf direkten Verhandlungen mit Serbien über die Adria-Bahn und die Bahnanschlüsse.

— Zwei dem Generalstab der Armee angehörende Offiziere, Oberstleutnant Balck und Hauptmann Aubert, sind vom türkischen Kriegsministerium engagiert worden und haben die Erlaubnis erhalten, in die Dienste des Osmanischen Reichs zu treten. Zwanzig jüngere Offiziere werden ihnen folgen. Generaloberst Freiherr v. der Goltz (Goltz-Pascha), General-Inspekteur der sechsten Armee-Inspektion und einstmaliger Reorganisator des türkischen Heeres, trifft in Gemeinschaft mit hohen türkischen Militärs die Auswahl.

— Die Blockführer und Vertreter der Regierung sind fortgesetzt in Verhandlungen begriffen, um einen Ausweg aus dem Dilemma hinsichtlich der Finanzreform zu finden. Der Kompromiß will bei näherer Besichtigung immer weniger gefallen. Es verlautet von bestunterrichteter Seite, daß nun auch das Centralvorstand der nationalliberalen Partei sich scharf gegen den von den vier Vertrauensmännern des Blocks vereinbarten Kompromiß ausgesprochen hat. Ein Mißtrauensvotum wurde in der betreffenden Sitzung angeblich nur mit großer Mühe vereitelt.

— Die Tage für das nächste Kaiserwettingen in Frankfurt a. M. sind nunmehr endgültig festgesetzt. Der Kaiser hat das ihm vorgelegte Programm genehmigt. Am 19. Mai wird das Begrüßungs-Konzert stattfinden. Die drei folgenden Tage wird dann das Wettingen vor sich gehen, das dritte Kaiserwettingen, welchem allgemein das lebhafteste Interesse entgegengebracht wird. Nicht weniger als sechsunddreißig Vereine mit 7500 Sängern werden sich daran beteiligen.

— Graf Zeppelin ist von der Ballonhalle bei Friedrichshafen zum ersten Male mit dem soeben fertiggestellten neuen Ballon „Z. 1." erfolgreich aufgestiegen. Stürmisches Hurrah begleitete den Augenblick, da sich das Luftschiff majestätisch von der Wasserfläche erhob und in die Lüfte schwang. Das Bedienungspersonal bildete ein Teil des Kommandos der Luftschiffer-Abteilung, welches achtzehn Mann stark nebst zwei Unteroffizieren und einem Offizier schon seit längerer Zeit als Ballonwache in Friedrichshafen stationiert ist. Neben dem Grafen Zeppelin befanden sich auf der Fahrt Major Sperling und Hauptmann v. Jena vom Luftschiffer-Bataillon am Steuer. Hauptmann v. Jena soll die Führung des Ballons übernehmen, wenn dieser auf einer der neuerdings geschaffenen Ballonstationen stationiert ist. Der Ballon soll seine militärische Verwendung bereits bei den diesjährigen Kaisermanövern finden.

Das neue Luftschiff bildet den Ersatz für den im Sommer vorigen Jahres bei Echterdingen verbrannten „Zeppelin 2", hat eine Länge von 136 Metern, einen Durchmesser von 13 Metern und einen Raumgehalt von 15,000 Kubikmetern. Siebzehn Ballonetts nehmen das Wasserstoffgas auf. Die beiden Aluminiumgondeln, sowie die 1200 Pfund schweren Motore, von denen jeder 110 Pferdekraft liefert, stammen aus dem verunglückten Luftschiffe. In der Mitte des Laufgangs, der die beiden Gondeln verbindet, ist wieder eine Kabine mit Arbeits- und Schlafgelegenheit eingebaut worden.

Im Innern des Luftschiffs führen zwei Gaszellen hindurch eine Wendeltreppe nach oben und ermöglicht einen freien Ausblick nach allen Seiten. Insbesondere dient dieser Ausguck zum Zurechtfinden bei Nacht mit Hilfe der Himmelskörper. Erst in der neuesten Zeit ist es gelungen, die geographische Bahn des Luftschiffes auch bei Nacht durch Messungen an Mond und Sternen, oder bei Nebel durch magnetische Ermittelungen bis auf wenige Kilometer genau anzugeben, was besonders bei Uebungen über Meeresflächen von allergrößter Wichtigkeit ist. Das große Heckteuer wirkt wie das Steuer an jedem Schiff und wird gebraucht zu Links- und Rechtsschwenkungen des Ballons. Bauch- und Rückenflossen dienen dazu, ein Schwanken nach den Seiten zu verhindern.

— Der Generaldirektor der „Hamburg-Amerika-Linie", Herr Albert Ballin, hat in der Sitzung des Aufsichtsrats der großen Schiffahrts-Gesellschaft sich eingehend über die geschäftlichen Aussichten für die nächste Zukunft ausgesprochen. Herr Ballin verlieh der festen Zuversicht auf baldige Besserung Ausdruck. Diese Zuversicht, erklärte er, beruhe auf den Erfahrungen, welche er auf seiner jüngsten Amerika-Reise gesammelt habe.

— Im Hinblick auf die bevorstehende neue Verhandlung der Moltke-Harden-Klageaffäre sind seitens der zuständigen Gerichte Schritte getan worden, um die Vernehmungsfähigkeit des Fürsten Eulenburg, welcher als Zeuge für den Prozeß bedeutsam ist, festzustellen. Im Auftrag der wissenschaftlichen Deputation des gerichtlichen Medizinalwesens haben sich Geheimrat Schmidtmann und Geheimrat Fritz Straßmann, Dozent für forensische Medizin und Direktor der praktischen Untersuchtsanstalt für Staatsarzneikunde in Berlin, nach Schloß Liebenberg begeben, um den kranken Fürsten eingehend zu untersuchen. Der Zweck der Untersuchung ist, festzustellen, ob Eulenburg gegenwärtig verhandlungsfähig ist und ob eine Aussicht auf Wiedereintreten eines verhandlungsfähigen Zustandes vorhanden ist.

— Kaiser und Kaiserin, sowie Kronprinz und Kronprinzessin werden zu dem Vortrag erscheinen, welchen der berühmte schwedische Forschungsreisende Sven Hedin für Freitag angekündigt hat und in welchem er über den Verlauf und die Resultate seiner jüngsten Tibet-Durchforschung sprechen wird. Der Forscher ist in Berlin kein Fremder. Sven Hedin hat in den achtziger Jahren an der Universität Berlin Philosophie studiert. Für seine große Reise durch die Mongolei und Sibirien erhielt er seinerzeit die Karl Ritter-Medaille der Berliner Gesellschaft für Erdkunde.

Oesterreich-Ungarn.

— Zu dem Inhalt und der Bedeutung der Note, welche der Gesandte Oesterreich-Ungarns in Belgrad, Graf Forgach, der serbischen Regierung überreicht hat, liegt eine eingehende offiziöse Kundgebung vor, welche allgemeine Beachtung findet und an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. In dieser Erklärung wird ausgeführt, die Note der Doppelmonarchie an Serbien sei ein weiteres Glied der Durchführung des Programms, das sich die Regierung vorgezeichnet habe. Nach der Verständigung Oesterreich-Ungarns mit der Türkei und der Mitteilung des einschlägigen Protokolls an die Mächte sei der Zeitpunkt zu freundschaftlicher Behebung der Differenzen mit der Belgrader Regierung gegeben, so daß die Situation geklärt werde.

Wenn Oesterreich-Ungarn, so heißt es in der offiziösen Kundgebung, auf wirtschaftlichem Gebiet entgegenkommen solle, dann müsse es wissen, ob Serbien ein Gegner oder ein korrekter Nachbar sein wolle. Für den letzteren Fall sei eine direkte Aussprache das geeignetste Mittel. Eine Weigerung Serbiens, sich auf direkte Verhandlungen einzulassen, würde seine eigentlichen Absichten grell beleuchten und eine weitere Aussprache überflüssig machen. Sie würde die Absicht klarlegen, eine Entscheidung zu verzögern, und die Unaufrichtigkeit der den Mächten gegebenen Zusicherungen dartun.

— Der Eindruck, den die Erklärungen des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Forgach in Belgrad hervorgebracht haben, hat in Wiener Amtskreisen und im Publikum allgemein befriedigt. Der Mahnung an Serbien, es solle Oesterreich seinen Verzicht auf territoriale Entschädigung kundgeben, ehe man von der Festlegung des Handelsvertrags sprechen könne, lag vor allem die Absicht zu Grunde, eine möglichst baldige Klärung der Situation herbeizuführen.

Serbien's Antwort wird spätestens gegen Ende des laufenden Monats erwartet; wahrscheinlich aber wird sie solange nicht auf sich warten lassen, da am 31. März der Handelsvertrag abläuft und Oesterreich sich, falls Serbien einlenkt, nicht nur zu einer Erneuerung, sondern einer für Serbien günstigeren Fassung bereit erklärt hat. Eine weitere Verschleppung der Krisis über das Ende des März hinaus erscheint nach der gegenwärtigen Lage der Dinge ausgeschlossen.

— Die serbische Antwort auf die Note Oesterreich-Ungarns ist in Wien eingetroffen. Die Quintessenz der Note ist angeblich: Serbien erhebt keine territorialen Ansprüche an Oesterreich-Ungarn und überweist alle Beschwerden den Mächten zur weiteren Erledigung.

Wenn der Inhalt der Note derartig ist, so wird Oesterreich-Ungarn nicht befriedigt sein. Es wird dann aber durch einen neuerlichen Schritt in wenigen Tagen Klarheit schaffen. Hier ist gegenwärtig die Stimmung gegenüber der Lage am Balkan so pessimistisch, wie es seit dem Beginn der Krise nicht schlimmer der Fall gewesen ist. So lange Serbien nicht offen Farbe bekannt hat, dürfte darin schwerlich eine Aenderung eintreten.

— Von einer mit den maßgebenden Gewalten in engster Fühlung stehenden Persönlichkeit wird angedeutet, die Regierung glaube überhaupt nicht an die Absicht der Ententemächte, in Wien zu intervenieren und die Berufung einer Konferenz zu erzwingen. Da Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich bestimmt ablehnend verhielten, würde die Folge sein, daß sich zwei große Lager bildeten. Das würde aber unmöglich den Interessen Frankreichs entsprechen.

Aufsehen erregt ein soeben vollzogener Wechsel in den höchsten Kommandostellen. Der bisherige Kommandant des 15. Armeekorps in Bosnien und der Herzegowina, General der Kav. v. Winzor, ist pensioniert worden. Zu seinem Nachfolger ist der Kroate Varesanin v. Vares, Feldzeugmeister und bisher Militärkommandant für Dalmatien, ernannt worden, der als ein hervorragender Führer gilt.

— Die Lawinenstürze haben weit größeres Unheil auf weit größerem Gebiet angerichtet, als aus den ersten Nachrichten zu ersehen war. In Tirol wie in Kärnthen sind fast gleichzeitig Lawinen in beträchtlicher Anzahl niedergegangen, die Tod und Verderben auf ihren Bahnen hinterließen.

Im Zillerthal und in Lienz sind mehrere Häuser samt ihren Bewohnern, die sich nicht schnell genug flüchten konnten, verschüttet worden.

In Kärnthen steht infolge der Lawinenstürze stellenweise jeder Verkehr still. Viele Ortschaften sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. In vielen Orten beginnt bereits Nahrungsmangel sich fühlbar zu machen.

Wie viele Menschenleben den Lawinen zum Opfer fielen, ist noch nicht festgestellt. Allein in der Gegend von Raibl, Bezirkshauptmannschaft Villach in Kärnthen, sind sieben Arbeiter getötet worden.

Militär ist nach den heimgesuchten Gegenden beordert worden, um tatkräftige Hülfe zu leisten und, wo es nottut, mit Proviant auszuhelfen.

Eine Lawine hat eine Arbeiter-Schutzhütte in Sankt Johann, der Thal-Landschaft Kufgau im Salzburger Bezirk, verschüttet. 27 Personen sind getötet worden. 15 Leichen sind bis jetzt geborgen.

Rußland.

— Die Duma hat außerordentliche Kredite von $3,742,500 für die Marine und $19,929,500 für die Armee bewilligt. Die Beträge sollen zur Komplettierung der Munitionslager verwendet werden, welche seit dem Kriege noch nicht wieder vollkommen ergänzt worden sind.

Dem Wunsche des Ministers des Aeußern Iswolski wurde stattgegeben, ohne daß in der Debatte eine Anspielung auf die Balkanlage gemacht wurde. Alle Abgeordneten mit Ausnahme der Sozialisten und Laboriten haben für die Bewilligungen gestimmt.

Der Oktobristenführer Guchkoff erklärte in einer von wiederholtem Beifall unterbrochenen Rede, die Duma sei, wie stets, so auch jetzt mit Freuden bereit, jedes für die Verteidigung des Landes nötige pekuniäre Opfer zu bringen. Er kritisierte den Mangel an Verantwortlichkeit und die Verschleppungsmethoden, die bei der Reorganisation von Heer und Flotte zu Tage getreten seien, und fragte zum Schlusse die Regierung auf den Kopf, ob sie die gegenwärtigen Kommandeure für brauchbare Führer halte, falls ein Krieg ausbräche.

„Unsere Feinde", sagte er, „kennen den unvorbereiteten Zustand Rußlands besser als die Regierung, und ihr Appetit kann jeden Augenblick gereizt werden."

England.

— Die Gerüchte, die von Biarritz ausgingen, daß König Edward schwer erkrankt sei, soll, werden in London als unrichtig erklärt.

— Wie die „Daily Mail" zu melden weiß wird das britische Kriegsministerium in Bälde ein Angebot machen, einen der Aeroplane Wilbur Wrights käuflich zu erwerben.

Italien.

— Die endgültig festgestellten Resultate der in ganz Italien stattgehabten Parlaments-Wahlen bestätigen die früheren Meldungen, nach denen das bisherige Ministerium eine bedeutende Majorität erhalten hat.

Die Sozialisten und auch die Republikaner haben Fortschritte zu verzeichnen; jede der beiden Parteien hat sechs Sitze gewonnen. Auch die Klerikalen, die sich seit 1870 zum ersten Male geschlossen an den Wahlen beteiligt haben, haben mehrere Sitze gewonnen, zeigten aber nicht die Stärke der Organisation, die man von ihnen erwartet hatte.

Belgien.

— Die französischen Luftschiffer Henry Leblanc und Louis Dupont sind bei einer Ballonfahrt über die Schelde mit knapper Not dem Tode durch Ertrinken entgangen. Sie hatten eine Sandbank in der Mitte des Stromes für das Ufer angesehen und sich zur Landung angeschickt. Sie kamen aber neben der Sandbank auf dem Wasser nieder, und die Gondel wurde rasch flüssig dahingetrieben. Die Luftschiffer mußten sich im Tauwerk festhalten, wurden aber trotzdem zeitweilig untergetaucht. Schließlich wurde der Ballon an Land getrieben, und beide Insassen wurden, schon halb ertrunken und völlig erschöpft, aus ihrer gefährlichen Lage gerettet.

Portugal.

— Der Marineminister Senhor Cabral hat in der Deputiertenkammer die kürzliche Meldung des „Natal Mercury", Großbritannien werde die Lourenco Marques-Eisenbahn in Portugiesisch-Ostafrika und den Hafen dazu übernehmen, für unwahr erklärt. Der Minister fügte noch hinzu, der portugiesische diplomatische Agent in jenem Hafen sei mit Unterhandlungen betreffs der Zölle und der Bahn beauftragt, doch werde kein Zoll Landes noch die Souveränität über irgend einen Hafen aufgegeben werden.

Der Besitz der fraglichen Bahn und des Hafens würde dem Transvaal eine direkte Verbindung mit dem Meere durch portugiesisches Gebiet geben. Lourenco Marques ist die bedeutendste Stadt der portugiesischen Besitzung in Ostafrika.

Indien.

— Die nationalistische Bewegung in Britisch-Indien scheint in der Hauptstadt des englischen Weltreiches selbst einen Agitationsherd gefunden zu haben, von dem aus der Geist des Aufruhrs gegen die englische Herrschaft in Indien verbreitet wird. Die Londoner Behörden beobachten nämlich neuerdings mit gesteigerter Wachsamkeit die jungen Indier, die sich dort als Anwälte und als Studenten aufhalten. Ihre Zahl beträgt ungefähr 600; sie machen äußerlich einen sehr zahmen und schüchternen Eindruck. Unter ihnen soll sich indessen eine größere Zahl verkappter Rebellen befinden. Als Führer dieser jungen Indier, die großen Eifer in der Verfertigung von Hetzartikeln entwickeln, die nach Indien eingeschmuggelt werden, gilt der Herausgeber einer revolutionären Zeitung „Indian Sociologist" namens Schiamji Krischna Varma, der in Oxford studiert hat, aber jetzt „sicherheitshalber" sich in Paris aufhält, von wo aus er sein Blatt, das in London gedruckt wird, verschickt. Er trägt die Kleidung eines englischen Geistlichen der Staatskirche und spricht geläufig englisch. Einem französischen Interviewer erklärte er, daß sein ganzes Programm sich zusammenfassen lasse in die Worte: „Indien für die Indier." Er habe sich, um die Hände frei zu haben, vor elf Jahren aus seiner Heimat Indien und vor achtzehn Monaten aus England freiwillig in die Verbannung begeben. Er fügte hinzu, daß es den 200,000 Engländern in Indien unmöglich sein werde, 300 Millionen Indier in Sklaverei zu halten, wenn sie nicht die Unterstützung einer großen Anzahl von Eingeborenen finden würden. An dem Tage, wo der englische Offizier keinen Diener, die indische Regierung keine indischen Polizisten und die Armee keine indischen Rekruten mehr finden werde, sei es um Englands Herrschaft geschehen. Die Behauptung, daß es in Indien Anarchisten gebe, sei eine Lüge. Das Wort sei dort nicht einmal dem Namen nach bekannt. Der einzige Wunsch der Indier sei, die fremde Herrschaft loszuwerden. Eine englische Zeitung habe behauptet, daß er den Sturz der englischen Herrschaft innerhalb zehn Jahren vorausgesagt habe. Dies sei vielleicht zu optimistisch gerechnet, aber es sei alles möglich. Wer habe nach dem chinesisch-japanischen Kriege vorauszusagen gewagt, daß Japan sechs Jahre später Rußland schlagen werde?

Eine Uebersetzung dieses Interviews in indischer Sprache ist in zahlreichen Exemplaren in London verbreitet und soll den Anstoß zu neuen Geheimbündeleien gegeben haben.

Eine Meldung der „Times" aus Dhaka in Bengalen berichtet, wie in diesem Zusammenhang mitgeteilt sei, die amtliche Untersuchung habe einen Zusammenhang der anarchistischen Verbindungen Kalkuttas mit den revolutionären Gesellschaften Oberbengalens festgestellt, die vor der Teilung Bengalens entstanden sind, viele Brahminen und Hindus der oberen Kasten, aber keine Mohammedaner als Mitglieder haben und nach russischem Vorbild gegliedert sind. Um mit den revolutionären Geheimbünden aufzuräumen, wird Verstärkung der europäischen Polizei verlangt.

Vereinigte Staaten.

— Der Neger Anderson Ellis, der beschuldigt war, einen verbrecherischen Angriff gemacht zu haben, wurde unter großem Zulauf der Bevölkerung der benachbarten Ortschaften auf einem öffentlichen Platz in Rockwell, Texas, verbrannt. Derselbe gestand seine Tat ein, weigerte sich jedoch, irgend welche Erklärung abzugeben, oder seinen Angehörigen ein Abschiedswort zukommen zu lassen. Er bestieg sehr gefaßt den Scheiterhaufen, der für ihn hergerichtet und mit Oel begossen worden war. Er zeigte auch keinerlei Spuren von Schwäche, als die Flammen sein Fleisch zu verzehren begannen. Neun Minuten, nachdem der Scheiterhaufen angezündet worden war, war er eine Leiche.

— Vater Erasin Anfion, der Pfarrer der polnischen Kirche vom heiligen Stanislaus in Newark, J. J., wurde am Mittwoch Morgen in seinem Pfarrhaus durch drei maskierte Männer erschossen. Seine Haushälterin Antonia Sworzytka, die die Ermordung verhindern wollte, wurde leicht im Unterleib verletzt. Da in letzter Zeit unter den Führern der Gemeinde über die Affairen der Kirche Differenzen bestanden, so glaubte man erst, daß die Schießerei eine Folge dieser Uneinigkeit sei.

Während der Pfarrer in der Kirche die Messe las, kamen drei der Haushälterin unbekannte Männer ins Pfarrhaus und sie wurden ins Empfangszimmer geführt. Als Pfarrer Anfion von der Messe zurückkehrte und sich ebenfalls dorthin begab, eröffneten die Männer sofort Feuer auf ihn. Eine Kugel drang ihm in der Nähe des Herzens in die Brust und zwei andere Kugeln drangen ihm in den Unterleib. Vater Anfion starb in der Ambulanz auf dem Wege ins Hospital.

Die Wunde der Haushälterin am Unterleib ist nicht gefährlich. Andere Geistliche im Pfarrhaus, welche die Schüsse hörten, eilten nach dem Zimmer, worauf die Mörder aus dem Haus flohen und entkamen.

Vier Verdächtige wurden verhaftet, die Haushälterin war aber nicht im Stande, irgend einen zu identifizieren.

— Es heißt in Washington, daß der frühere Sekretär des Departements für Handel und Arbeit, Straus, zum Botschafter in Japan ernannt wird. Zu Kreisen, die mit Herrn Straus Fühlung haben, ist es kein Geheimnis, daß er Neigung für die diplomatische Karriere hat und daß der Botschafterposten in Tokio ihm zusagen würde. Als Departements-Sekretär hatte er sich viel mit der japanischen Einwanderungsfrage zu beschäftigen, und seine Haltung gegen Japan in dieser Angelegenheit ist wohl bekannt und für die japanische Regierung zufriedenstellend.

— Wladiwostok in Sibirien, das bis jetzt ein offener Hafen gewesen, wird vom 19. März ab geschlossen werden. Dieser Schritt der russischen Regierung, der am Dienstag dem Staatsdepartement mitgeteilt wurde, hat zur Folge, daß in Wladiwostok die in anderen Häfen geltenden Zolltarife in Anwendung kommen, wodurch der Handel mit amerikanischen Waren, die dort bis jetzt in großer Menge verkauft wurden, schwer betroffen wird.

— Prof. Niels Ebbesen Hansen, der Chef-Pflanzenforscher des Landwirtschaftlichen Departements der Bundesregierung, ist soeben aus Regionen zurückgekehrt, die wohl nie vorher eines Amerikaners Fuß betreten. Prof. Hansen brachte von seiner Forschungstour, die sich auf neun Monate erstreckte, drei Varietäten von sibirischer Alfalfa, einem Klee, der nördlich vom Polarkreis wächst, sowie gegen 300 andere Sorten von Samen mit, die für die halbarktischen Gegenden des Westens geeignet sind. Prof. Hansen war der erste Mann, der von der Bundesregierung auf eine solche Forschungsreise ausgesandt wurde. Dies war seine dritte Reise in dem nördlichen Teil Sibiriens, und seine vierte zum höchsten Breitengrad des europäischen Rußlands.

Mit der Alfalfa von vier Kontinenten und aller Klimaten in Händen, will Prof. Hansen die besten Eigenschaften aller in einer Pflanze vereinigen, die dem strengsten Winter widerstehen, und die dieses Land zum größten Produzenten von Rindern und Hämmeln in der Welt machen wird.

— Aus Oklahoma kommen seit einiger Zeit immer beweglichere Klagen über die zunehmende Zahl der Betrunkenen, die täglich und besonders Sonntags auf den Straßen herumtorkeln. Ja, ja, das kommt von der Prohibition.

D. Gofine.

Gut assortiertes Lager in

Möbeln, Sprungfedern, Matratzen, Teppichen, ein- und zweischläfrigen Sofas, Wagenketten, Aexten, etc.

sowohl neu wie gebraucht.

Einkauf sowie Verkauf oder Eintausch aller Arten Sachen.

Es ist dies eine gute Gelegenheit, Ihre Haushaltsgegenstände zu Spottpreisen zu erhalten.

Geschäftslokal:

1706 Arnold Block, 10te Avenue.

Schuhe! Schuhe!

Größte Auswahl von Winterschuhen für Farm- und Stadtgebrauch.

An allen Filzschuhen herabgesetzte Preise.—Reparaturen billig.

Engel Bros.

Scarth Str. Phone 266

Wascana Park Lots

Preis für jede $100.

Bedingungen: $10 bar, und Rest in monatlichen Zahlungen von $10.

McCallum, Hill & Co.,

Regina. 1770 Scarth Str.

Reid & Haddock, Reginas Fischladen.

Phone 798, gegenüber dem „Leader", Hamilton-Str.

Frisch

Lachs, Hallbutte, Forellen, Hechte, Schellfisch, Goldaugen, Seehäringe, Stintfisch, Haddocks, Late Superior Häringe, Garnelenkrebse, Hummer.

Geräuchert

Geräucherte Häringe, Geräucherte Schellfische, Geräucherte Goldaugen, Eingelegte Häringe.

Gesalzen — Makrelen, Häringe. | | Alle Sorten Büchsenfische.

Butter und Eier. Salat, Zwiebeln und Peterselie.

Truthühner, Hühner und Enten.

Austern. Prompte Ablieferung nach allen Teilen der Stadt.